

Das Voigtland

als zwölfte Abtheilung

der

Kirchen-Galerie

Sachsens.

Lief. 15.

W e r d a u .

liegt $1\frac{1}{2}$ St. westnordwestlich von Zwickau, $3\frac{1}{2}$ St. südwestlich von Glauchau, $2\frac{1}{2}$ St. südlich von Crimmitschau, 4 St. nordöstlich von Greiz und $3\frac{1}{2}$ St. nordnordöstlich von Reichenbach. Der Name der Stadt hat im Verlaufe der Zeit, laut Urkunden, folgende Veränderungen erlitten: *Werdowe*, *Werdaw*, *Werde*, *Werda*, *Werdau*. Einer Sage zufolge soll Werdau seine Gründung einem Bischöfe, und zwar dem heil. Egidius verdanken. Diese, aller Wahrscheinlichkeit entbehrende, Sage mag dadurch veranlaßt worden sein, daß die Stadt nicht nur sehr frühzeitig eine bischöfliche war, sondern auch den Bischof Egidius zum Schutzheiligen erkoren hatte, der heute noch im Siegel des Stadtrathes figurirt. Die Entstehung der Stadt ist vielmehr jedenfalls von den Sorbenwenden abzuleiten und ist, da der Stadt bereits im 11ten Jahrhunderte Erwähnung geschieht, mindestens in dieses, wo nicht in ein früheres Jahrhundert zu setzen.

Die Ersten, von welchen bekannt ist, daß sie Herren und Besizer der Stadt und Gegend von Werdau gewesen, sind die Voigte von Weida, und zwar vom 11ten Jahrhunderte an. Der erste derselben war der unter Heinrich dem Löwen stehende Voigt Heinrich II., zu Ausgang des 11ten und im Anfange des 12ten Jahrhunderts. Um das Jahr 1300, wo nicht noch eher, sind die Voigte von Plauen (Reußen) im Besitze von Werdau. Denn im Jahre 1355 verschenkt ein Heinrich von Plauen, laut einer Urkunde, seine Patronatrechte über die beiden Werdauer Kirchen, und zwar enthält diese Urkunde nur eine Erneuerung und Bestätigung der vom Vater dieses Voigtes schon gemachten Schenkung an das Stift Altenburg, woraus erhellt, daß Werdau bereits vor dem Jahre 1355 den Voigten von Plauen geraume Zeit gehört haben müsse. Die Voigte von Plauen waren zugleich Herren von Ronneburg. Nach zwei Urkunden von 1381 und 1384 fundirte „Heinrich Reuß von Plauen, Herr zu Ronneburg“ einen Altar in der Liebfrauenkirche zu Werdau. Uebrigens hatten die reuß-plauischen Voigte einen Untervoigt, welcher in Werdau residirte. Ein solcher Untervoigt wurde, weil er im sogenannten voigtländ. Kriege (1354—1357) die bereits damals befestigte Stadt Werdau übergeben hatte, auf Befehl des Voigtes Heinrich im Jahre 1356 in einer Scheune daselbst lebendig verbrannt. Werdau wurde also erobert; indessen erhielt Heinrich (der Strenge von Plauen) schon im Jahre 1357 die Stadt als ein Lehen zurück. Nach seinem Tode (1359) kam Werdau durch Theilungsvergleich an seine beiden jüngeren Söhne. Zu Ende des 14ten Jahrhunderts aber versiel Werdau als ein erledigtes Lehen an die meißnischen Markgrafen. Nachdem nämlich die beiden zuletzt genannten Brüder (im Jahre 1372 und 1398) kinderlos verstorben waren, und der ältere Reuß zu Greiz nicht auf Mitbelehnung angetragen hatte, so fiel das Erbe jener nebst Werdau als offene Lehne

(*sendum apertum*) an Meissen. Werdau blieb nun beim sächsischen Hause und war von dieser Zeit an ein markgräfliches Amt, welches jedoch bald mit dem Amte Zwickau vereinigt, von diesem aber zu Anfang des Jahres 1841 wieder getrennt worden ist. Nur dieß sei noch bemerkt, daß Werdau in den Jahren 1452—1464 in den Händen einer Frau war, Namens Irmengard, Wittwe Heinrich's Reuß von Plauen, an welche Friedrich der Sanftmüthige, jedenfalls um seiner durch den Krieg erschöpften Kasse zu Hilfe zu kommen, Stadt und Schloß Werdau wiederkauflich verkaufte.

Die im obern Theile des so freundlichen, fruchtbaren und gesunden Pleißengrundes befindliche Stadt ist, ihrem Haupttheile nach auf dem rechten Pleißenufer gelegen, hat 2 Vorstädte und enthält gegenwärtig, mit Ausschluß der Scheunen und Hintergebäude, 620 öffentliche und Privatgebäude mit ganz nahe an 6000 Einwohnern. (Bei der letzten Zählung vom 1. Decbr. 1840 ergab sich die Zahl 5649 und war diese seit 1837 um 217 Individuen gewachsen.) Unter den Gewerben zählen die beiden Innungen der Tuchmacher und der Zeuch-, Lein- und Wollenweber die meisten Genossen. Es giebt nämlich hier 251 Tuchmachermeister, sowie 34 dieses Gewerbe betreibende Wittwen, und 125 Gesellen oder Knappen; und 220 Webermeister, 22 gewerbtreibende Wittwen und 143 Gesellen. Wollspinnfabriken bestehen hier 22, darunter 6 mit Dampfmaschine. Außerdem gibt es hier 14 Bäcker, 3 Barbier, 3 Beutler, 1 Bierbrauer, 9 Böttcher, 3 Buchbinder, 1 Drechsler, 5 Färber, 15 Fleischer, 5 Glaser, 1 Gürtler, 1 Hutmacher, 5 Klempner, 2 Korbflechter, 1 Kunstgärtner, 2 Kupferschmiede, 2 Kürschner, 8 Lohgerber, 3 Maschinenbauer (worunter 1 mit 15 Gesellen), 3 Maurer, 5 Radler, 5 Nagelschmiede, 1 Oblatenbäcker, 8 Posamentirer, 3 Riemer, 5 Sattler, 16 Schlosser und Schmiede, 32 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 88 Schuhmacher (und 12 Wittwen), 6 Seifensieder, 8 Seiler, 1 Stadtmusikus, 1 Steinseher, 5 Strumpfwirker, 16 Tischler, 6 Töpfer, 15 Tuchbereiber, 8 Tuchscherer, 2 Uhrmacher, 1 Wagenfabrikant (mit 16 Gesellen), 5 Wagner, 2 Weißgerber, 1 Windenmacher, 9 Zimmerleute, 1 Zingießer. Ferner: 1 Apotheke, 4 Materialhandlungen, 37 Materialkrämer, 6 Schnitz-, 3 Holz-, 3 Getraide-, 5 Mehl-, 1 Fisch- und 7 Gemüse- und Victualienhändler; 5 Mahl-, 5 Bret-, 2 Walkmühlen, 1 Ziegelei; 2 Leihbibliotheken, 2 Gasthöfe, 15 Schenkwirtschaften, 12 Fracht- und Lohnfuhrleute, 2 Lohnkutscher, 3 Expedienten; 3 Aerzte, 1 Chirurg, 3 Hebammen, 4 Advocaten.

Unter den öffentlichen Gebäuden, welche ehemals die Stadt schmückten, jezt aber nicht mehr vorhanden sind, mögen hier nur das kurfürstliche Schloß (abgebrannt im Jahre 1670) und die Kirche zu St. Egidien genannt werden. Letztere befand sich außerhalb der Stadtmauer und zwar in der Nähe des gegenwärtigen Gottesackerplatzes, während die Hauptkirche zu St. Marien, wie noch jezt, in-